



Tierzucht

Veganes Futter für Alligatoren

Jetzt müssen auch unverweserliche Fleischfresser von ihrer blutigen Rohkost lassen: An der Louisiana State University bekamen Alligatoren elf Monate lang eine Futtermischung, die zu 80 Prozent aus Sojaproteinen und Weizenkeimen bestand – die Räuber gediehen fast ebenso gut wie mit der angestammten Fischnahrung. Die veganen Zutaten werden speziell aufbereitet, damit schwer verdauliche Pflanzenstoffe den Reptilien nicht zu stark zusetzen. Alligatorenzüchter wollen mit der Reformkost den Bedarf an Futterfischen senken. Auch Fischfarmen setzen bereits vegetarische Ersatzmischungen auf Basis anderwärts unverkäuflicher



Mississippi-Alligator

TIM FITZHARRIS / MINDEN PICTURES / CORBIS

Mandeln und Pistazien ein. Bislang leben die Zuchtlachse und Forellen in der Aquakultur zu beträchtlichen

Teilen von Fischmehl – der wachsende Verbrauch trägt zur Überfischung der Weltmeere bei. mdw

Kommentar

Datenbank der Illusionen

Wie sich verhindern lässt, dass Großprojekte außer Kontrolle geraten

Die Briten ziehen gerade das größte Bauvorhaben Europas durch. Quer durch den Großraum London führt bald die neue Bahnlinie „Crossrail“; 118 Kilometer ist sie lang, 21 Kilometer verlaufen in neu gebohrten Tunneln durch kaum berechenbaren Untergrund – komplizierter geht es kaum. Dennoch ist der Bau nur wenig in Verzug, sogar das Budget wird bislang eingehalten. Vielleicht hätten die Briten auch die Elbphilharmonie und den Hauptstadflughafen errichten sollen.

Aber nun kommt Verkehrsminister Alexander Dobrindt (CSU) mit seinem neuen „Aktionsplan Großprojekte“. Das Ziel: Kostentransparenz und Termintreue auch auf deutschen Großbaustellen. Es gibt darin vernünftige Maßnahmen. Planer sollen ihre Bauten schon vorm ersten Spatenstich als digitale Modelle am Computer errichten, mit Zugriff für alle beteiligten Firmen – diese hätten dann das Ganze im Blick und müssten nicht für sich dahinwerkeln.

Vor allem aber besteht der Aktionsplan aus allerhand ewigen Wahrheiten („erst planen, dann bauen“) und herzensguten Absichten („in der Praxis gelebte partnerschaftliche Zusammenarbeit“). Es gehe, so heißt es, um einen „Kulturwandel“ auf dem Bau.

Handfeste Regeln wären hilfreicher. Die Hertie School of Governance hat 170 deut-

sche Bauprojekte untersucht. Im Schnitt liegen sie um 63 Prozent über dem Budget. Die Autoren der Studie empfehlen deshalb den Zwang zu realistischer Planung – nach dem Vorbild der Briten. Hinter deren Kostendisziplin steckt der Stadtplaner Bent Flyvbjerg. Der erforscht in Oxford seit Jahren, wie Megaprojekte in aller Welt außer Kontrolle geraten. Die Planer in ihrer Begeisterung unterschätzen meist Kosten und Aufwand (manchmal absichtlich). Skrupellose Baufirmen können das systematisch ausnutzen. Solche Mechanismen der Kostenfallen unterbindet man nicht mit Aufrufen zur Partnerschaftlichkeit.

Flyvbjerg hat ein internationales Register von Opernhäusern, Brücken und Sportstadien angelegt. Detailliert ist darin aufgeschlüsselt, um wie viel jeweils der Etat überzogen wurde – eine Datenbank der teuren Illusionen. Wer in Großbritannien Megabauten plant, muss nachschlagen, wie vergleichbare Projekte ausgingen. Die Genehmigung gibt es erst, wenn in die Kostenprognose der passende Blauäugigkeitsfaktor eingepreist ist. Flyvbjerg könnte sich vorstellen, die Anforderungen noch zu verschärfen: Warum sollen Planer nicht haften für Fehler – und belohnt werden, wenn sie im Rahmen bleiben? Nix Kulturwandel also. Stattdessen ganz altmodisch: Empirie, Kontrolle, Sanktionen. Manfred Dworschak

Fußnote

20 Sekunden soll es höchstens dauern, eine Schusswunde zu verschließen, wenn ein neuartiger Stöpsel zum Einsatz kommt. Er besteht aus tablettengroßen Zellstoffschwämmchen, die aus einer dicken Spritze in die Einschussöffnung gepresst werden – dort quellen sie auf und stoppen so den oft lebensgefährlichen Blutverlust. Die amerikanische Arzneimittelbehörde FDA hat den Erste-Hilfe-Stöpsel jetzt für den zivilen Gebrauch freigegeben.